Powerslave

Von Iron_Maiden

Powerslave

POWERSLAVE

-[Ttitel]

Iron Maiden - Powerslave

-[Songlyric]

Into the Abyss I'll fall - the eye of Horus
Into the eyes of the night - watching me go
Green is the cat's eye that glows -
in the Temple
Enter the risen Osiris - risen again.

Tell me why I had to be a Powerslave
I don't wanna die, I'm a God,
why can't I live on?
When the Live Giver dies,
all around is laid waste,
And in my last hour,
I'm a Slave to the Power of Death.

When I was living this lie - Fear was my Game
People would worship and fall -
drop to their knees.
So bring me the blood and
red wine for the one to succeed me,
For he is a man and a God -
and He will die too.

Tell me why I had to be a Powerslave
I don't wanna die, I'm a God,
why can't I live on?
When the Live Giver dies,
all around is laid waste,
And in my last hour,
I'm a Slave to the Power of Death.

Now I am cold but a ghost lives in my veins,
Silent the terror that reigned -
marbled in stone
Shell of man God preserved -
a thousand ages,
But open the gates of my hell -
I will strike from the grave

Tell me why I had to be a Powerslave
I don't wanna die, I'm a God,
why can't I live on?
When the Live Giver dies,
all around is laid waste,
And in my last hour,
I'm a Slave to the Power of Death.
Slave to the Power of Death...
Slave to the Power of Death...

-[Story]

Die Stille war fast hörbar, als er durch seinen Tempel streifte. In weit abschweifende Gedanken versunken betrachtete er im Vorbeigehen die bunten Gemälde an der Wand. Sie zeugten von einer besseren Zeit, als die Götter noch hoch angesehen waren, als man noch Feste für sie feierte und ihnen opferte.

Doch nun drang der Sand in seinen Tempel ein.

Ein paar vereinzelte Sandkörner rollten über den Boden, als ein schwacher Luftzug um die Ecke fegte. Aus kalten Augen betrachtete er dieses kleine Schauspiel. Ein Sandkorn, zwei Sandkörner... Nur die Vorhut von Millionen, ja, Milliarden von Sandkörnern. Traurig schüttelte er den Kopf. Wahrscheinlich würde diese Stätte schneller vergessen werden als ein Menschenleben dauerte.

Zwei grün leuchtende Augen starrten ihn aus dem Dunkel an. Ein seufzendes hohes Geräusch erklang, als vier Samtpfoten mitsamt dem restlichen Körper des zierlichen Tieres von dem Mauervorsprung sprangen und in der Dunkelheit verschwanden.

Noch nicht einmal die Katzen wollten mehr mit ihm zu tun haben, dachte er verbittert. Was war nur aus der Welt geworden? Niemand hatte mehr etwas übrig für sie. Sie wurden vergessen und das bedeutete zwangsweise den Tod.

Die ersten, die starben, waren die Hausgötter. Sie waren die Schwächsten und leicht zu vergessen. Die großen Götter hatten sich in Sicherheit gewogen und das Sterben auf die leichte Schulter genommen. Doch sie wurden bald eines besseren belehrt. Der erste, der starb, war Hapi, Geist des Nils. Und dann folgten andere: Anuket, Tefnut, Apis, Bes, Seschat, Neith... Es war ein langsames Sterben gewesen und es zog sich über Jahre hinweg, doch es war unaufhaltsam.

Er blieb vor einem Wandgemälde stehen und betrachtete es nachdenklich. Vor einer Woche war der letzte Priester des Anubis gestorben und mit ihm der schakalköpfige Gott der Mumifizierung. Was würde mit IHM passieren, wenn er starb? Was passierte ÜBERHAUPT, wenn man starb? Einerseits war er neugierig darauf, auf der anderen Seite fürchtete er sich davor.

Er war nun der letzte...

Ein leiser Singsang unterbrach seine Gedanken. Beschwörende Worte, bittende Worte, preisende Worte. Er war also doch noch nicht ganz vergessen. Doch er wusste, dass seine Tage gezählt waren. Dieser Mensch war sein einziger seidener Faden, an dem sein Leben hing, doch es würde ihm auch nicht mehr viel nützen.

Er begab sich in den vorderen Teil des Tempels und beschloss, sich zum ersten und zum letzten mal in seiner wahren Gestalt zu zeigen.

Der alte Mann schaute ihn erschrocken an. "Herr, seid Ihr das wirklich?"

Er neigte den streng drein blickenden Falkenkopf etwas zur Seite. "Ich bin es. Was ist dein Begehrt?"

"Sie sind alle weg..." Der Alte neigte seinen kahlen Kopf. "Die Götter antworten nicht mehr."

"Sie haben niemanden mehr, der an sie glaubt und so sind sie gegangen."

"Gegangen? Wohin?"

"Das weiß ich nicht. Ich werde es erst wissen, wenn ich auch gehen muss."

"Aber du bist Horus!"

"Ich bin einer, wie viele es waren. Ein Gott. Aber selbst ich bin nicht allwissend, mein Sohn."

Der Alte ballte seine dünnen Hände zu Fäusten, sodass man befürchten musste, sie würden durch die eigene Kraft zerbrechen wie verdorrte Zweige. "Dann war die Göttlichkeit nur Lüge? Du bist ein Gott, du siehst doch alles! Was ist bloß..."

"Schweig!", donnerte Horus' Stimme.

Der Alte zuckte zusammen und verneigte sich schnell. "Vergib mir. Ich habe mich gehen lassen."

Der falkenköpfige Gott ließ nicht erkennen, ob er ihm verzieh oder nicht. "Ich bin nur in Verbindung mit den anderen mächtig. Die anderen sind tot. Ich bin nur noch ein Schatten meiner selbst."

"Das kann doch nicht sein! Götter sterben nicht!"

"Oh doch, wenn die Menschen uns vergessen, sterben wir."

"Aber... aber das ist doch unmöglich! Euer Reich ist riesig, wie könnt ihr vergessen werden?"

"Die Leute verlieren ihren Glauben an uns. Wenden sich einer anderen Religion zu. Siehst du sie? Allah, Jehova, Jahwe... Auf einmal haben sie nur noch einen Gott, der unsere Schöpfung als die seine ausgeben wird."

"Aber es gibt doch noch viele Leute, die an euch glauben!"

Der Gott lachte freudlos. "Ich bin der letzte, der geblieben ist, und nur deinetwegen. Du bist der letzte, der noch an mich glaubt, alter Mann. Du hältst mich am leben."

Der Alte sah ihn entschlossen an. "Ich werde deine Lehren wieder in alle Himmelsrichtungen verbreiten! Ihr werdet wieder vereint sein."

"Ich glaube eher, wir werden alle in einer ganz anderen Welt wieder vereint sein." Er schloss die Augen und eine unheimliche Stille trat ein. Er lauschte dem feinen Rasseln der Sandkörner und dem entfernten Tapsen von Katzenpfoten. "Sage mir, alter Mann", erhob er schließlich wieder die Stimme. "Warum musste ich ein Sklave sein?"

"Ein Sklave?" Der Alte war erstaunt.

"Ja, ein Sklave. Ein Sklave der Macht, der Kraft und des Glaubens. Kannst du mir es erklären?" Die Stimme des alten Gottes klang nun nicht mehr ehrfurchtgebietend, sondern sehr nachdenklich.

"Ich kann es nicht erklären, vergebt mir."

Der Falkenkopf bewegte sich in einem langsamen Nicken. Schließlich sagte Horus: "Ich will nicht sterben."

Ein überraschter Blick traf ihn. "Daran dürft Ihr nicht denken. Ich verspreche Euch, Eure Lehren werden wieder in aller Munde sein!"

Doch der Gott schüttelte nur den Kopf. Er hatte sie schon längst gehört, ehe irgendjemand anderes von ihnen Notiz nehmen konnte.

So war es auch vor ein paar Tagen im Anubis-Tempel geschehen...

"Doch, ich werde sterben. Die alten Tage werden vergessen sein." Auf dem scharfen Schnabel schien sich ein bitteres Lächeln auszubreiten. "Vielleicht hattest du vorhin recht und das Göttliche ist tatsächlich nur eine Lüge. Die Leute fallen vor einem auf die Knie, opfern Blut und Wein - denn der, den sie anbeten ist ein Gott."

"Aber er wird auch sterben, meinst du?"

"Langsam begreifst du es."

"Aber wenn der Lebensspender stirbt, wird alles zu Staub zerfallen!" Der Alte begriff nun langsam wirklich. "Alles was über die Jahrtausende aufgebaut wurde, wird vernichtet und vergessen werden!"

Horus nickte abermals. "Es wird so sein."

"Aber es DARF nicht sein!"

"Man kann das Schicksal nicht abwenden. Für die Generation, die nach uns kommt, werden Osiris, Isis, ich und all die anderen nur noch in Stein gemeißelte Zeugen einer längst vergangenen Zeit sein. Mein Ende ist sehr nahe."

"Nein! Ich lebe noch!"

Der Alte wurde von einem sanften Blick getroffen. "Die Kälte kriecht durch meine Adern. Tausende von Jahren haben wir euch Menschen beschützt und nun werden die Pforten unserer ganz persönlichen Hölle geöffnet. Die Welt, wie wir sie kennen, wird nicht mehr existieren."

Eine kurze Pause trat ein.

"Ich spüre das Ende kommen..."

Ein lautes Wummern dröhnte durch den Tempel. Eine verschreckte Katze rannte durch den Raum und versteckte sich in einer dunklen Ecke.

WUMM! Ein weiteres dröhnendes Geräusch.

Mit weit aufgerissenen Augen schaute der Alte zur Tempeltür. Das Wummern kam aus dieser Richtung. "Was ist das?"

"Das sind sie..." Die Stimme des Gottes schrumpfte zu einem Flüstern.

"Wer?"

Anstatt eine Antwort zu geben, richtete sich Horus zu seiner ganzen stolzen Größe auf. Doch trotz dieser entschlossenen Pose konnte man ihm ansehen, dass ihm nicht nach Stolz, Glanz und Gloria zumute war. Er zitterte kaum merklich und seine Knie wurden weich.

WUMM!

"Sage mir, Herr, wer ist es, der in diese Hallen eindringen möchte?"

"Die Krieger des neuen Gottes..."

WUMM! KRACH!

Lautes Geschrei drang durch die Gänge, doch es verstummte schnell. Anscheinend hatten die Eindringlinge panische Priester erwartet, die sie mit größter Befriedigung töten konnten. Doch diese waren schon vor Wochen verschwunden.

Das leise Geräusch nackter Füße auf steinernem Boden war zu hören.

Und noch ein Geräusch war zu hören.

Ein gedämpftes Pochen, das an den Wänden widerzuhallen schien.

Die Blicke des Alten und des Gottes trafen sich. War Horus vor kurzem noch so ruhig und gelassen gewesen, so breitete sich nun Entsetzen aus.

Todesangst.

Sein Herzschlag war durch den ganzen Tempel zu hören.

Ein Mann mit einem Messer betrat den Raum. "Hey, hier ist doch noch jemand!", rief er triumphierend. Johlend stürzten etwa 30 Menschen in den Raum. Doch sie wurden gestoppt.

Eine strahlende Aura umgab den Falken, der majestätisch vor ihnen stand und einen vernichtenden Blick auf sie warf.

Verängstigt wichen die Menschen zurück.

"Ihr wollt den alten Glauben vernichten?", fragte der Gott.

Der mutigste der Menschen trat vor. "Ja. Nichts darf Allah im Wege stehen."

"So?", ein freudloses Lachen war zu hören. "Wenn Allah doch ein so toller Gott ist, warum kommt er nicht selbst, um mich zu vernichten?"

Tuschelnd steckten die Menschen die Köpfe zusammen. Schließlich sagte ihr Anführer: "Allah sagt, dass die Kraft einiger Menschen ausreicht, um einen Götzen wie dich zu besiegen!" Er wandte sich an den Alten. "Ist das nicht großartig? Allah gibt dir Kraft und Mut und wird dir das Paradies auf Erden schenken! Sag, willst du sich uns anschließen?"

Der Alte Mann legte den Kopf schief. Nach kurzem Überlegen wusste er die Antwort. "Ich bin alt", sagte er. "Kraft, Mut und ein Paradies nützen mir nicht mehr viel. Ich werde meinem Herren treu bleiben. Früher oder später werde ich sowieso sterben."

"Du bist mutig", meinte der Anführer. "Aber du hast damit auch dein Todesurteil unterschrieben."

"Nein!" Horus' Stimme donnerte wieder wie in alten Tagen durch den Tempel. "Er steht unter meinem Schutz!"

"Dein Schutz?" Die Menschen lachten. "Sieh dich doch nur um! Du wirst gemieden. Du hast niemanden mehr!"

Das war ein Schlag unter die Gürtellinie. Aus der Kehle des Falken kam ein tiefes Knurren. "Mein Schutz reicht zumindest soweit, dass ich ihn euch nicht kampflös überlasse."

"Wir werden ihn töten. Egal, was du anstellst."

Der Gott drehte sich zu seinem Schützling um.

"Es ist gut so", sagte der Alte fest. "Wenn mein Schicksal es so vorsieht, dass ich mit dir gehen soll, werde ich mich fügen."

Der Gott nickte. Nun wandte er sich an die Gruppe der Menschen. "Und was gedenkt ihr jetzt zu tun?"

"Wir werden ihn töten. Und dich auch."

Ein unsichtbares Grinsen huschte über das Falkengesicht. "Ich war euer Sklave. Nun, da es zu ende geht, werde ich ein Sklave des Todes sein."

Niemand konnte hinterher genau sagen was passierte. Ein Schwert erschien in Horus' Hand. Ohne Vorwarnung hatte er ausgeholt und plötzlich rollte der Kopf des Menschenanführers auf dem Boden.

Die Menschen starrten entsetzt auf den Leichnam ihres Angehörigen. Einige wichen zurück. Doch dann fingen sie sich wieder. Wie die Berserker begannen sie wild auf alles loszugehen, das Horus auch nur ähnlich sah. Auf Statuen, Bilder... und genügend gingen auf Horus selbst los. Mit einer unvorstellbaren Kraft, die aus Todesangst und Verzweiflung geboren war, wehrte er die meisten Angreifer ab.

Unterdessen hatte sich der alte Mann hinter dem Altar verkrochen.

Der Lärm des Kampfes war schrecklich.

Schreie hallten durch den Tempel, Blut spritzte und Gegenstände wurden zerstört

und ein paar verschreckte Katzen rannten kreischend und heulend tiefer in den Tempel hinein.

Es war unvorstellbar, dass so wenige Kämpfer solch einen Lärm erzeugen konnten... Schließlich war nur noch einer übrig, der es wagte, sich dem rasenden Gott in den Weg zu stellen. Mit einem Dolch stürzte er sich auf den Falkenköpfigen.

"So funktioniert das nicht." Horus drehte sich um und packte den Menschen an der Kehle.

Verzweifelt versuchte der Mensch sich zu befreien und strampelte wie wild, als er hochgehoben wurde.

"Wie ist das nun mit eurem Gott? Beschützt hat er euch ja nicht gerade."

Trotzig blickte der Mensch ihn an. "Wir werden dennoch in das Paradies kommen. Wir haben für ihn gekämpft."

Langsam schloss sich Horus' Hand fester um seinen Hals. "Dann folge nun deinen Kameraden."

Der Alte wagte sich nun hinter dem Altar hervor. "Sie sind alle weg! Himmel, das ist ja schrecklich!"

"Nicht alle", würgte der Mensch hervor. Mit letzter Kraft hob er einen Arm und bevor auch nur irgend jemand reagieren konnte, steckte der geworfene Dolch im Herzen des Alten.

"NEIN!" Mit einem Ruck brach Horus dem Menschen das Genick.

Bevor er den Boden berührte, wurde der Alte von starken Händen aufgefangen.

"Es war wohl doch Schicksal", wisperte er röchelnd.

"Es hätte abgewendet werden können."

"Nein. Niemand kann gegen das Schicksal gewinnen. Selbst die Götter nicht..." Der Blick des alten Mannes wurde glasig. "Selbst Götter nicht..."

Zum ersten Mal seit vielen tausend Jahren rann eine Träne über das Gesicht des Gottes. "Sag mir, warum musste ich ein Sklave sein... Ich bin ein Gott... Warum kann ich nicht weiterleben?" Eine weitere Träne folgte der ersten.

"Schick... sal..." Mit einem Lächeln auf dem Gesicht verschied der Alte.

Langsam entglitt er den immer schwächer werdenden Händen des sterbenden Gottes. Ein falkenhafter Blick schweifte durch den Raum.

Blut auf dem Boden.

Sand auf dem Boden.

Leichen.

Glühende Augen im Schatten.

Geheimnisse, die verloren gehen würden.

Alles verloren.

Wenn der Lebensspender stirbt, wird alles verloren sein...

In sich zusammengesunken ergab er sich seinem Schicksal. Ein Sklave war er gewesen. Ein Sklave des Glaubens, der Macht, der Kraft... und schließlich ein Sklave des Todes.

Langsam wurde seine Gestalt durchsichtig. Seine Konturen verschwammen. Ihm schwindelte, als er den Abgrund sah, der sich vor ihm auftat wie ein schwarzes Loch. Und schließlich fiel er in die bodenlose Tiefe.

Stille war nun eingekehrt. Eine Stille, die man fast hören konnte.

Nur ab und zu konnte man ein feines Rascheln hören, wenn einige Sandkörner in den Tempel drangen. Nur einige Sandkörner.

Jedoch nur eine Vorhut einer ganzen Menge Sand, die in Zukunft in den Tempel dringen würde...